

drei anderen Soldaten, die mit ihm in einer Kammer gelegen, wie auch der Fahnjunker (jezt, 1794, Stabs-Capitain) von Saldern waren sogleich eingezogen und befragt worden, da denn der mit ihm in einem Bett geschlafen, ausgesagt, wie er ihm zugeredet, da er von der Wache gekommen und müde sein würde, möchte er sich nur recht zu rechte legen zum Schlaf. Der Junker sei noch um 11 Uhr in die Kammer gekommen, habe zwei aufgeweckt, den Mörder aber munter gefunden, der ihn gebeten, den Andern, der neben ihm läge, nicht aufzuwecken, weil er sonst nicht wieder einschlafen könnte. In die Stube unten, welche ohne Zweifel verriegelt gewesen, ist der Mörder auf einer halben Tonne durch ein Fenster nach der Küche gekommen. Daß er nach dem Morde sich recht Zeit genommen, ist daraus anzunehmen, weil er vor die zwei Fenster nach dem Hofe eine Schürze und ein Stück von der Gardine des Bettes der Frau gehängt, seinen Stutzbart geschoren, da in der Westentasche ein Scheermesser gewesen; sich auch gewaschen hat. Er muß also von der grausamen That keine Empfindung gehabt haben. Am folgenden Sonntage Dom. XXVI. p. trin. wurden diese 3 ermordeten Körper zugleich öffentlich mit der Schule zwischen beiden Predigten in einer Gruft auf dem Moritzkirchhofe begraben. Das Gefolge von Männern war so groß, als man es hier noch nicht gesehen; ebenso war auch der Zulauf von andern Leuten, wie denn auch viele Fremde aus Berlin und Charlottenburg hier gewesen sein sollen. Der Geistliche parentirte über die Worte Jerem. XVII. 17, „Sei Du mir nur nicht schrecklich, meine Zuflucht in der Noth.“ Beim Schluß der Vormittags-Predigt erwähnte der Inspector Freyer etwas davon und zeigte, daß diese grausame That ein neuer Beweis sei, wie durch die zeitlichen Strafen allein die Menschen nicht können abgehalten werden, Bosheiten zu begehen, sondern die Furcht vor Gott und den ewigen Strafen hierin das Meiste thun müsse. Daher wünschte er, es möchte aus diesem großen Uebel das Gute entstehen, daß die Großen und Vornehmen, welche bei solchen Umständen auch nicht sicher wären, durch ihr Exempel und gute Ordnung die Geringern mehr zur Religion und zum Gottesdienst